

**Postulat Fraktion GB/JA! (Regula Bühlmann, GB) vom 12. März 2015: Genderbudget im Sport (2015.SR.000069)**

In Stadtratssitzung vom 10. November 2016 wurde das folgende Postulat erheblich erklärt:

Finanzflüsse und ihre Steuerung beeinflussen die aktuellen und zukünftigen Lebensbedingungen der Bevölkerung. Da sich die Lebens- und Arbeitssituationen zwischen den Geschlechtern immer noch deutlich unterscheiden, wirken sich öffentliche Ausgaben unterschiedlich auf die Geschlechter aus. Eine geschlechtsspezifische Analyse ist deshalb für eine realistische Wirkungsanalyse von Staatsausgaben unerlässlich. Der Staat und seine Organe unterstehen zudem dem Diskriminierungsverbot und Gleichstellungsgebot (Art. 8 Abs. 3 BV). Diese müssen auch bei der Zuteilung von Ressourcen berücksichtigt werden.

Sport ist weder geschlechtsneutral noch geschlechtergerecht organisiert. Vielmehr herrscht in Bezug auf Organisation und Finanzierung sowohl des Spitzen- als auch des Breitensports eine weitgehende Geschlechterblindheit. Eine 2002 im Auftrag des Eidgenössischen Gleichstellungsbüros in der Abteilung Jugend und Sport im BASPO durchgeführte Budgetanalyse hat aufgezeigt, dass auch dort keine Chancengleichheit der Geschlechter herrscht:

Im Jahr 2000 profitierten Mädchen und Frauen von J+S-Angeboten, die mit rund 18 Mio. Franken subventioniert wurden, während Jungen und Männer von mit rund 30 Mio. Franken subventionierten Angeboten profitierten. Zudem floss ein knappes Viertel der J+S-Subventionen in Angebote, in denen der Jungen/Männeranteil bei 95% liegt, während in Angebote bei denen der Mädchen-/Frauenanteil bei über 90% liegt nur 2.3% der Subventionen flossen. Die Analyse hat ferner aufgezeigt, dass Frauen 28% der J+S-Leiterinnen ausmachten, jedoch nur 20% der Entschädigungen erhielten.

Die Stadt Bern gibt jährlich ca. 28'000'000 Franken für den Breitensport aus, aufgeteilt in Betriebe Eis und Wasser (Fr. 18'000'000.00) und Sportanlage, Sportbetrieb (Fr. 10'000'000.00). Wir befürchten, dass Männer und Frauen, Mädchen und Jungen nicht in gleichem Masse Nutzniessende dieser Angebote sind. So profitieren Frauen eher von Low Level-Angeboten und treiben Sport eher ausserhalb von Vereinen. Sportanlagen wie Turnhallen und Fussballfelder stehen jedoch vorwiegend Sportvereinen zur Verfügung. Kommt hinzu, dass beispielsweise im Fussball Frauenvereine vermehrt zu Randzeiten trainieren oder auf periphere Fussballfelder ausweichen müssen, da zentrale Fussballfelder während attraktiven Zeitfenstern mehrheitlich vom Männerfussball genutzt werden.

Die Neuauflage des Aktionsplans zur Gleichstellung von Frauen und Männern der Stadt Bern verlangt, dass Frauen und Männer gleichermassen Zugang zu öffentlichen Ressourcen und Dienstleistungen der Verwaltung haben und diese auch in Anspruch nehmen. Für den Sportbereich konkretisiert er dies in Massnahme 3, die vorsieht, die Nutzung der Angebote der Sportförderung statistisch zu erfassen und nach Geschlecht und Herkunft aufzuschlüsseln.

Aufgrund dieser Zielsetzung beauftragen wir den Gemeinderat, die Chancengleichheit in der städtischen Sportförderung folgendermassen zu überprüfen:

1. Die in Massnahme 3 beschriebene nach Geschlecht und Herkunft aufgeschlüsselte Auswertung der Nutzung der Sportförderungsangebote ist zur Finanzierung der entsprechenden Angebote in Bezug zu stellen.
2. Der zeitliche und quantitative Zugang zu Angeboten, die nach der unter Punkt 1 geforderten Analyse knapp sind, ist detailliert nach Geschlecht aufgeschlüsselt zu untersuchen: Stehen beispielsweise Turnhallen, Schwimmbahnen und Fussballplätze dem Frauen- sowie dem Männersport gleichermassen und in gleich attraktiven Zeitfenstern zur Verfügung?

3. Die Finanzierung der spezifischen Angebote für Kinder und Jugendliche ist aufzuschlüsseln nach Geschlecht der Nutzniessenden (analog BASPO-Studie zu J&S von 2002): In welchen Angeboten des Kids Days, des Schulsports und des Fiescher Sportlagers besteht eine starke Geschlechtersegregation? Welcher Anteil der Finanzierung fliesst ihnen jeweils zu und profitieren Mädchen und Jungen gleichermaßen davon?

Bern, 12. März 2015

*Erstunterzeichnende: Regula Bühlmann*

*Mitunterzeichnende:* Franziska Grossenbacher, Leena Schmitter, Stéphanie Penher, Seraina Patzen, Katharina Gallizzi, Regula Tschanz, Christa Ammann, Rolf Zbinden, Mess Barry, Patrizia Mordini, Ingrid Kissling-Näf, Cristina Anliker-Mansour

### **Bericht des Gemeinderats**

Chancengleichheit in der Sportförderung ist ein Anliegen, das bereits im Rahmen des Sport- und Bewegungskonzepts der Stadt Bern von 2011<sup>1</sup> aufgenommen wurde. Zum Ziel eines bedarfsge-rechten und zielgruppenorientierten Angebots an Bewegungs- und Sportmöglichkeiten für *alle* Alters- und Leistungsgruppen gehört, dass Mädchen und Frauen gezielter angesprochen werden.

Die Studie Sport Schweiz 2014<sup>2</sup> zeigt auf, dass Mädchen und Jungen, Frauen und Männer von Sportangeboten unterschiedlich profitieren. Die Wahl der Sportart ist nach wie vor stark vom Geschlecht abhängig. Männer betreiben mehr Sport im Verein, während Frauen häufiger Gebrauch von privaten Sportangeboten, Fitnessstudios oder offenen Angeboten machen. Die Sportwahl ist auch bei Kindern und Jugendlichen nach Geschlecht segregiert. Während erwachsene Frauen heute etwa gleichviel Sport treiben wie Männer, tun dies Mädchen in allen Altersklassen weniger als Knaben. Besonders ausgeprägt sind die Geschlechterunterschiede bei Migrantinnen und Migranten. Migran-tinnen treiben deutlicher weniger Sport als Migranten. Derweil ist der Anteil an Inaktiven bei den Migrantinnen in allen Altersgruppen mindestens doppelt so hoch wie bei den Schweizerinnen.

Im Rahmen des Aktionsplans zur Gleichstellung von Frauen und Männern (2015 - 2018) fand die im Vorstoss erwähnte geschlechtergerechte Zuteilung von Ressourcen als Ziel "Frauen und Männer haben gleichermaßen Zugang zu öffentlichen Ressourcen und Dienstleistungen der Verwaltung" (Ziel 1) Eingang und es wurde eine Massnahme zur Nutzung der Sportangebote definiert (Massnahme 3). Auf Grundlage der Ergebnisse der Studie Sport Schweiz 2014 und aufbauend auf dem Sport- und Bewegungskonzept der Stadt Bern von 2011 wurde die erwähnte Massnahme 3 so formuliert: "Die Nutzung der Angebote bei der Sportförderung wird – wo möglich – statistisch erfasst und nach Geschlecht und Herkunft ausgewertet. Bei der Auswahl der Angebote wird verstärkt darauf geachtet, untervertretene Zielgruppen zu berücksichtigen."<sup>3</sup> Die Zwischenergebnisse der Massnah-me 3 werden unter Punkt 1 bis 3 dargelegt.

Das Postulat fordert neben einer statistischen Auswertung nach Geschlecht der Nutzung der Sportförderangebote auch eine detaillierte Aufschlüsselung des Zugangs zu Angeboten nach Geschlecht und eine Darlegung der Finanzierung der Sportangebote für Mädchen und Jungen und für Frauen und Männer. Eine Erweiterung der Massnahme 3 im Sinne des Postulats erachtet der Gemeinderat nur dort als zielführend, wo sie mit vernünftigem Aufwand erfolgen kann. Aufgrund

<sup>1</sup> Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern (2011): [Sport und Bewegungskonzept der Stadt Bern](#).

<sup>2</sup> Lamprecht, M., Fischer, A. und Stamm, H.P. (2014): [Sport Schweiz 2014: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung](#). Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

<sup>3</sup> [www.aktionsplan.bern.ch](http://www.aktionsplan.bern.ch)

der sehr heterogenen Datenlage war eine Aufschlüsselung der Nutzung nach Geschlecht und insbesondere nach Herkunft nicht in jedem Fall möglich. Ebenso lässt sich eine Überprüfung der Finanzflüsse nach Geschlecht nur beschränkt darstellen.

*Zu Punkt 1:***A. Nutzung der Sportförderangebote für Erwachsene (nach Geschlecht und Herkunft):**

An den Kursen "Sport für alle", welche aus eher niederschweligen Angeboten wie Pilates, Ausgleichsgymnastik und Bodyforming und weiteren Sportarten wie Volleyball und Badminton bestehen, nahmen während der Kursperiode 2016/2017 (die Kurse starten dreimal jährlich: im August, Oktober und Februar) deutlich mehr Frauen (78.3 %) als Männer (21.7 %) teil.

Die Turnstunden "Fitness und Spiel für alle" sind ebenfalls niederschwellig konzipiert und finden zu verschiedenen Tageszeiten und an unterschiedlichen Orten statt. Die Angebote "Fitness und Spiel für alle" wurden praktisch gleichermassen von Frauen (49.8 %) wie von Männern (50.2 %) besucht.

Auch das Angebot der Seniorensportwoche "AktivPLUS" mit Wirbelsäulengymnastik, Yoga, Pilates, Line Dance, Feldenkrais und Zumba u.v.m. soll leicht zugänglich sein und verschiedene Zielgruppen ansprechen. Es wurde 2016 deutlich stärker von Seniorinnen (77.6 %) als von Senioren (22.4 %) genutzt. Das Frauenbad wurde während der Kursperiode 2016/2017 von gesamthaft 55 Nutzerinnen in Anspruch genommen.

Herkunftsspezifische Aussagen zu den oben erwähnten Angeboten lassen die bestehenden Daten nicht zu.

**B. Finanzierung der entsprechenden Angebote:**

Über alle Angebote für Erwachsene kann zusammenfassend festgehalten werden, dass diese von 75.7 % Frauen (277 Teilnehmerinnen) und 24.3 % Männern (89 Teilnehmer) besucht werden. Sportangebote für Erwachsene machen einen verhältnismässig kleinen Teil des Nettobudgets der Sportförderung aus: Für die Angebote "Frauenbad", "Sport für alle", "Fitness&Spiel für alle" und "AktivPLUS Woche" wurden im Jahr 2016 Fr. 18 636.00 aufgewendet.

*Zu Punkt 2:*

Bei den Dauerbelegungen des Schuljahrs 2016/2017 in Turnhallen und Hallenbädern, welche über das online Reservationstool durch die Vereine erfasst wurden, konnte erstmals die Geschlechterverteilung abgefragt werden.

Die Belegungssanalyse der Stadtberner Turnhallen zeigt, dass ein Grossteil der Trainings in Sportarten wie Fussball, Handball, Basketball, Volleyball und Turnen, stattfindet. Sie wurden 2016/2017 zum grössten Teil von männlichen Teilnehmenden besucht. Gemäss den Angaben der Vereine und Anbieter, welche diese Trainings und Kurse in den Stadtberner Turnhallen anbieten, sind 63.5 % der teilnehmenden Männer und nur 36.5 % Frauen. Dieser Frauenanteil korrespondiert mit dem in der Studie "Sport Schweiz 2014"<sup>4</sup> genannten Frauenanteil im Vereinssport von 36 %.

Regelmässige Trainings und Angebote in den Stadtberner Hallenbädern wurden 2016/2017 vermehrt von Frauen und Mädchen (58.1 %) besucht.

Da die Eingabe der Dauerbelegungen auf den Kunsteisbahnen bisher nicht über das online-Reservationstool lief, konnte die Geschlechterverteilung noch nicht erhoben werden. Daten zur Anzahl der weiblichen und männlichen Trainingsteilnehmenden auf den Kunsteisbahnen werden erstmals nach der Saison 2017/2018 vorhanden sein.

Zur zeitlichen Belegung der Sportanlagen können keine Angaben gemacht werden.

---

<sup>4</sup> Quellenangaben siehe Fussnote 2

*Zu Punkt 3:**A. Nutzung der Sportförderangebote für Kinder (nach Geschlecht und Herkunft):*

Bei den Angeboten des freiwilligen Schulsports, welche von den Schulen selber organisiert werden, werden eher Ballsportarten wie Unihockey, Handball und Fussball angeboten. Diese wurden im Schuljahr 2016/2017 von 58.2 % Knaben und 41.8 % Mädchen genutzt.

In den "Kids Kursen", dem vom Sportamt organisierten Angebot im freiwilligen Schulsport, wird Wert daraufgelegt, dass für beide Geschlechter attraktive Sportarten angeboten werden. Hier ist die Teilnahme an den Kursen von Mädchen und Knaben mit 52.1 % und 47.9 % ziemlich ausgewogen. Im Frühlingsemester 2016/2017 wurden mit Cheerleading und Selbstverteidigung für Mädchen zusätzlich spezielle Angebote für Mädchen organisiert.

Die Feriensportlager in Fiesch werden von Knaben und Mädchen unterschiedlich genutzt: das Frühlinglager 2016 war bei Knaben (53 %) beliebter und das Herbstlager 2016 bei Mädchen (55 %). Das Angebot des Frühlinglagers war in den vergangenen Jahren mit vielen Ballsportarten eher auf Knaben ausgerichtet. Das Lager hat nun eine neue Trägerschaft erhalten und im Rahmen dieser Erneuerung wird auch das Kursprogramm überarbeitet, so dass ein attraktives Sportangebot für Mädchen und Knaben entsteht.

Die polysportiven Feriensportwochen in der Stadt Bern, die sich an Kinder im Primarschulalter richten, werden praktisch zu gleichen Teilen von Mädchen (51.5 %) und Knaben (48.5 %) besucht.

Die Stadt Bern hat ein breites Angebot an offenen Turnhallen am Sonntagnachmittag, die unter dem Namen "OpenSunday" (Primarschulkinder) und "MiniMove" (Kinder im Vorschulalter) laufen. Hier nehmen deutlich mehr Knaben (62.1 %) als Mädchen (37.9 %) teil.

"Teamchallenge" ist ein polysportives Teamsport-Angebot für Primarschulkinder und findet einmal im Monat an einem Samstagnachmittag statt. Dieses wird ebenfalls von deutlich mehr Knaben (67.7 %) als von Mädchen (32.3 %) besucht, es werden vor allem Teamsportarten angeboten.

Der "Kids Sports Day" ist ein polysportiver, alle zwei Jahre stattfindender Schulsporttag für alle 3. und 4. Klassen der Stadt Bern. An diesem vom Sportamt der Stadt Bern organisierten Tag nahmen 2016 gut 1 700 Kinder teil, davon 47.7 % Mädchen und 52.3 % Knaben.

Zahlen zur Herkunft wurden bisher nur von "IdéeSport", der Organisatorin von "MiniMove" erhoben. 43.8 % der Teilnehmenden von "MiniMove" nennen als Herkunftsland die Schweiz, die restlichen 56.2 % geben ein anderes Herkunftsland an.

*B. Finanzierung der entsprechenden Angebote:*

Über alle Angebote für Kinder kann zusammenfassend festgehalten werden, dass diese von 47.8 % Mädchen (2 198 Teilnehmerinnen) und 52.2 % Knaben (2 402 Teilnehmer) besucht werden. Ein Grossteil des Gesamt-Nettobudgets des Jahrs 2016 fließt in Angebote für Kinder: Fr. 594 500.00 werden für die erwähnten acht Angebote für Kinder aufgewendet.

*Fazit*

Für alle genannten Angebote wurde im Jahr 2016 ein Budget von Fr. 613 136.00 aufgewendet. Der Grossteil der Sportförderung floss in Angebote für Kinder und Jugendliche. Aufgrund der Nutzungszahlen und der ausgewiesenen Netto-Budget-Verteilung werden die Angebote der Sportförderung zwar unterschiedlich nach Geschlecht in Anspruch genommen. Über alle Angebote hinweg präsentiert sich das Verhältnis der 2 475 Nutzerinnen zu den 2 491 Nutzern jedoch als ausgeglichen

(49.8 % Frauen und Mädchen zu 50.2 % Männern und Knaben).

Die genannten Nutzungs- und Budget-Zahlen geben Einblick in das Jahr 2016, bzw. in das Schuljahr 2016/2017. Schwankungen von Jahr zu Jahr sind möglich, ein Mehrjahresvergleich lässt sich aufgrund der fehlenden Zahlen nicht vornehmen.

Bern, 25. Oktober 2017

Der Gemeinderat